



Volksschule Jabing/Bgld.

Evaluationsbericht des
Schuljahres 2002/03

Gerhild Bachmann
Graz 2003

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	3
2 Erfahrungsberichte der LehrerInnen der Flexiblen VS Jabing	4
2.1 Nahtstellenproblematik und individuelle Förderung im Eingangsbereich – Eine kritische Betrachtung von Frau VL SL Birgit Graf	4
2.2 Verwendung des Burgenländischen Pensenbuches - Zukunftsweisende Überlegungen von Frau VDir. Mag. Rosemarie Riedl	6
2.3 Arbeit mit dem Pensenbuch an der Flexiblen Grundschule Jabing - Auszüge aus einem Interview mit Frau VL Gabriele Krammer	7
3. Auswertung der Fragebogenergebnisse der SchülerInnen der 4. Schulstufe im Schuljahr 2002/03	8
4. Interaktionen der SchülerInnen (Mai 2003)	11
4.1 Genereller Beliebtheitsgrad der SchülerInnen	11
4.2 Soziogramme	13
4.2.1 Mit diesen Kindern würde ich gerne auf Urlaub fahren	13
4.2.2 Mit diesen Kindern würde ich nicht so gerne auf Urlaub fahren	14
4.2.3 Mit diesen Kindern arbeite ich gerne in der Schule zusammen	15
4.2.4 Mit diesen Kindern arbeite ich nicht so gerne in der Schule zusammen	16
5 Resümee und Ausblick	17
6 Anhang	19
6.1 Fragebogen für Schüler und Schülerinnen der 4. Schulstufe in der Flexiblen Volksschule Jabing (Mai 2003)	
6.2 Rückmeldungen an eine Lehrerin der SchulabgängerInnen zu Schuljahresende 2002/03	22
6.3 Aus dem Schulalltag	24
7 Literatur	26

1 Einleitung

Seit dem Schuljahr 2000/01 wird das Konzept der „Flexiblen Grundschule Jabing“ in der Praxis umgesetzt und einer externen als auch internen Evaluation unterzogen¹. Mit dem vorliegenden dritten Forschungsbericht wird eine Auswahl aktueller Daten der Evaluation des abgelaufenen Schuljahres 2002/03 präsentiert. Damit verbunden ist die Hoffnung, sowohl die Ziele, den Aufbau und die Methoden als auch die Ergebnisse für eine interessierte Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dieser Einleitungsteil führt in die Ziele, die thematischen Schwerpunkte und das methodische Vorgehen ein – sodann werden die Einzelanalysen präsentiert. Im Schlusskapitel finden sich ein Überblick zu den zentralen Ergebnissen der Begleitstudie sowie ein Ausblick auf Perspektiven der zukünftigen Arbeit.

Im Rahmen der Evaluation des Schulprojekts Flexible Grundschule Jabing wird versucht, den Evaluationsstandards Nützlichkeit, Durchführbarkeit, Korrektheit und Genauigkeit, wie sie im Handbuch der Evaluationsstandards der Joint Committee on Standards for Educational Evaluation genannt sind, Genüge zu leisten. Mit Nützlichkeit ist der Anspruch verbunden, dass die Evaluation den tatsächlichen Informationsbedürfnissen der jeweiligen Adressaten Rechnung trägt. Durchführbarkeitsstandards legen fest, dass Evaluationen realistisch, gut durchdacht und wirtschaftlich sein sollen. Korrektheit bedingt u.a., dass Personen, die Evaluationen durchführen, die Rechte der anderen respektieren. Genauigkeitsstandards legen fest, ob die Evaluation angemessene und präzise Informationen über die Verwendbarkeit und die Güte eines Programms bzw. Projekts hervorbringt. Dazu zählen Dokumentationen, Kontextanalysen, Beschreibung von Zielen und Vorgehen, valide und reliable Informationen, Analysen quantitativer Informationen, Analysen qualitativer Informationen, begründete Schlussfolgerungen, unparteiische Berichterstattung u.ä. (vgl. Joint Committee on Standards for Educational Evaluation 2000, S. 28f).

Der Anlass der Begleituntersuchung ist die Frage nach dem pädagogischen Erfolg des Modells der Flexiblen Grundschule Jabing; sie dient dazu die bereits geleistete Arbeit zu überblicken und nachweisbar zu machen und zur Überprüfung, ob die gesetzten Ziele erreicht werden. Es lag nahe, die Frage der Wirksamkeit des Modells prozessbegleitend aus der Sicht der Betroffenen der VS Jabing zu beantworten: aus der Perspektive der SchülerInnen, der LehrerInnen und der Eltern von Kindern, die die Volksschule Jabing besuchen. Zusätzlich zu Unterrichtshospitationen wurden, um Vergleichsdaten zum Vorjahr zu erhalten, in diesem Schuljahr 2002/03 Soziogramme erhoben und mit SchülerInnen der 4. Schulstufe konnte eine Befragung über ihre Erfahrungen und ihre Sicht zur Flexiblen Grundschule Jabing durchgeführt werden. Diese SchülerInnenbefragung mit geschlossenen Items hatte den Zweck, Bereiche aufzudecken, in denen Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit vorliegt.

Das LehrerInnenteam legte in diesem Schuljahr im Rahmen der Selbstevaluation als Fortsetzung zur „Teamentwicklung“ den Schwerpunkt auf Unterrichtsentwicklung. Hierbei lieferten die vielfältigen Erfahrungen der LehrerInnen eine breite und anregende Diskussionsbasis. Hinzuweisen in diesem Zusammenhang ist auf die im Sommersemester 2003 an der Universität Graz approbierte Diplomarbeit zum „Burgenländischen Pensenbuch als alternativer Form von Leistungsfeststellung und –beurteilung in der Grundschule“ von Frau VD Mag. Rosemarie Riedl. Diese sehr umfangreiche Arbeit beinhaltet eine Dokumentation zur Entwicklung und Erprobung des Pensenbuches an der Flexiblen Grundschule Jabing und u.a. auch Reflexionen zum Pensenbuch aus LehrerInnensicht.

¹ Eine ausführliche Projektbeschreibung, verfasst von der Direktorin und den Lehrerinnen der VS Jabing, findet sich im 2. Evaluationsbericht des Schuljahres 2001/02.

2 Erfahrungsberichte der LehrerInnen

2.1 Nahtstellenproblematik und individuelle Förderung im Eingangsbereich – Eine kritische Betrachtung von Frau VS SL Birgit Graf

Der frühen intellektuellen Entwicklungsförderung im Anfangsunterricht kommt hohe Bedeutung zu. Wissenschaftlich unumstritten ist, dass der Schulanfang zu den „sensitivsten, aber auch problembeladensten Phasen in der kindlichen Lern- und Entwicklungsbiographie gehört“ und er die Funktion einer Weichenstellung einnimmt (vgl. Stamm, 2003, S. 293). An der Flexiblen Volksschule Jabing wurden individuelle Förderkonzepte erstellt und die Qualität des Lernens in der Eingangsphase wird unterstützt durch intensive Beratung. Die reflexive Professionalität der Lehrerinnen ist stark und bei Bedarf werden konsequent Kompetenzen von außen beigezogen. Frau VL SL Birgit Graf hat sich ausführlich mit der Nahtstellenproblematik und der individuellen Förderung im Eingangsbereich auseinandergesetzt und merkt folgendes kritisch zum abgelaufenen Schuljahr 2002/03 an:

„Eines der wichtigsten Ziele unseres Schulversuchs ist die Aufhebung beziehungsweise die Verringerung der Nahtstellenproblematik beim Übertritt der Kinder vom Kindergarten in die Volksschule zum einen und bei Übertritt in andere Schulstufen zum anderen.

Schon im letzten Kindergartenjahr werden die Kinder zu einem gemeinsamen Schultag eingeladen, an dem sie die anderen Kinder, die spielerische Art des Lernens, die Räumlichkeiten und die Besonderheiten unserer Schule ein wenig kennen lernen. Auch bei der Einschreibung der Kinder wird jedem einzelnen Kind und seinen Eltern viel Zeit gewidmet. Schon jetzt soll das Kind die Schule als einen Ort erleben, an dem nicht vollkommen Neues von ihm erwartet wird, sondern an dem auch viel Bekanntes aus dem Kindergarten zu finden ist. Das hilft vielen Kindern, sich rasch wohl zu fühlen. Die reichlich vorhandenen Materialien im Vorschulbereich, die der Schulung aller Sinne dienen, und die vor allem in den ersten Schulmonaten zum Einsatz kommen, sind zum Teil auch im Kindergarten vorhanden. Besonders schüchterne Kinder können so leichter den Übertritt in die Schule bewältigen.

Die einzelnen schulischen Bereiche, Grobmotorik – Feinmotorik – auditive, visuelle und taktil kinästhetische Wahrnehmung – Sprache – soziale und emotionale Wahrnehmung – kognitive Fähigkeiten, werden in den ersten Schulmonaten ausschließlich spielerisch und individuell stark differenziert bearbeitet. Dadurch ist der Übergang vom Kindergarten ein fließender und ein auf das Entwicklungsalter des Kindes ausgerichteter.

Diese erste Nahtstelle ist sehr einfach zu bewältigen, da unsere Schule viele Entwicklungsmaterialien den Kindern anbieten kann und individuelles Arbeiten für uns ohnedies oberste Priorität hat. Probleme entstehen dort, wo die betreuende Lehrerin Förderbedarf eines Kindes feststellt, der nicht im kognitiven Bereich liegt. So wurden heuer erstmalig Kinder vom sozialpädagogischen Zentrum und auch vom schulpsychologischen

Dienst getestet, die sehr wohl Probleme im sozial-emotionalen Bereich als auch in verschiedenen Wahrnehmungsbereichen und im Sprachbereich haben, aber deren kognitive Leistungen durchaus entsprachen. Daher wurde von diesen Stellen kein sonderpädagogischer Förderbedarf ausgesprochen. Die Reduktion der schulischen Leistung auf den kognitiven Bereich halten wir für äußerst bedenklich, da gerade das Übersehen und Überspringen wichtiger Entwicklungsschritte in den einzelnen Wahrnehmungsbereichen als auch im Sprach- oder sozialemotionalen Bereich oft fatale Auswirkungen in der späteren schulischen Laufbahn des Kindes bedeuten könne. Daher ist für uns jeder einzelne oben genannte Bereich des schulischen Lernens gleichwertig auch hinsichtlich des Defizits und der Förderbedürftigkeit.

So ist es Ziel unserer Schule, die Kinder in ihren Fähigkeiten zu stärken und in ihren Schwächen zu fördern. Es ist allerdings unmöglich, jene unterschiedlichen Defizite wettzumachen, wenn diesen Kindern keine Einzelförderung oder zumindest eine Förderung in einer ganz kleinen Gruppe ermöglicht wird. Nach der jetzigen Gesetzeslage kann solchen Kindern kein sonderpädagogischer Förderbedarf ausgesprochen werden, da dieser an den Terminus ‚Behinderung‘ gekoppelt ist. Man könnte dies als einen Graubereich in der Förderung der Kinder bezeichnen, dem zwar in unserem Land noch keine Bedeutung beigemessen wird, der andernorts, z. B. Dänemark – schon seit einigen Jahren zum Wohle der Kinder bewältigt wird. Trennt man nämlich den sonderpädagogischen Bedarf vom Terminus ‚Behinderung‘, so können jene Bereiche, die beim jeweiligen Kind einer Förderung bedürfen, mit den nötigen Fördermaßnahmen, die je nach Bedarf ganz unterschiedlich sein können, inner- aber auch außerschulisch entwickelt werden.

Damit meine ich, dass manche Bereiche, so z. B. der visuelle oder auditive Wahrnehmungsbereich durch Einzelfördermaßnahmen oder Fördermaßnahmen in einer kleinen Gruppe geschult werden können. Andere Bereiche, wie z. B. der sozialemotionale, kann auch oft durch außerschulische Maßnahmen, wie einer Nachmittagsbetreuung in einer Kindergruppe oder einer Einzelbetreuung in einer sozial-problematischen Familie gestärkt werden. Hier gilt es für das jeweilige Defizit ein möglichst unkonventionelles, individuelles und rasches Förderprogramm zu entwickeln und zu ermöglichen. Dafür sollten einerseits die Fördermaßnahmen zur Verfügung gestellt werden und andererseits der Begriff ‚Sonderpädagogischer Förderbedarf‘ neu definiert werden. Unsere Schule hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesen Graubereich zu beleuchten und aufzuzeigen“ (Birgit Graf, 2003).

2.2 Verwendung des Burgenländischen Pensensbuches

- Zukunftsweisende Überlegungen von Frau VDir. Mag. Rosemarie Riedl

In ihrer Diplomarbeit mit dem Thema „Eine Alternative zur traditionellen Leistungsbeurteilung: Das Burgenländische Pensensbuch an der Flexiblen Grundschule Jabing“ dokumentiert Frau Rosemarie Riedl u.a. den Entwicklungsprozess des Burgenländischen Pensensbuches, evaluiert die Einsatzmöglichkeiten und stellt abschließend folgendes fest:

„Seit drei Jahren ermöglichen die Eltern der Flexiblen Grundschule Jabing durch ihre Zustimmung zum Schulversuch den Einsatz des Burgenländischen Pensensbuches. Von Seiten der Kinder erfährt es eine hohe Akzeptanz und wird bis auf wenige Ausnahmen mit Freude, Stolz und Eifer bearbeitet. Ein Großteil der Eltern steht dem Pensensbuch positiv gegenüber und findet sich im Pensensbuch zurecht, beurteilt es insgesamt als informativ, befindet die einzelnen Unterrichtsgegenstände als verständlich gestaltet, kann den Leistungsstand des Kindes ablesen, stimmt mit den Aufzeichnungen überein und sieht sich das Pensensbuch genau an, wenn es das Kind mit nach Hause bringt.

Dass 70 % der Familien das Pensensbuch als Leistungsbeurteilung akzeptieren, überraschte positiv. Die Lehrerinnen hatten damit gerechnet, dass es jahrelanger Bemühungen und Bewusstmachungsprozesse bedürfen würde, um das Pensensbuch auch bei Familienmitgliedern der Kinder (Großeltern etc.), die keine Einführung in das Pensensbuch erfuhren, anstelle der Noten zu etablieren. (...).

Das Pensensbuch wurde von der Arbeitsgemeinschaft als Grundlage für weitere klassen- oder schulinterne Weiterentwicklungen konzipiert, da jahrelange Erfahrungen zeigten, dass LehrerInnen es immer wieder für erforderlich befanden, Pensensbücher auf die jeweiligen Klassen- oder Schulsituation abzustimmen.

Die Rückmeldungen der Kinder und Eltern sowie die Reflexionen des Lehrerinnenteams bilden an der Volksschule Jabing die Basis für die schulinterne Weiterentwicklung des Pensensbuches. Es wurden zwei Etappen der Überarbeitung geplant. Die erste Etappe beinhaltet die Entnahme von entbehrlichen Feinzielen in den Gegenständen Musikerziehung, Leibesübungen und Bildnerische Erziehung und im Unterrichtsgegenstand Deutsch die Streichung von Graphiken, die inhaltlich besonders aussagekräftig sind, sowie die teilweise Neugestaltung des Unterrichtsgegenstandes Sachunterricht nach in Unterrichtsprojekten bearbeiteten Themen (z. B. Graphiken und verbal formulierte Ziele zum Projekt ‚Tiere Afrikas‘. Im Rahmen der zweiten Überarbeitungsetappe sollen die Ziele des Pensensbuches der Grundstufe I so wie im Pensensbuch der Grundstufe II im Bausteinsystem chronologisch angeordnet werden. (...).

Schulische Leistungen und Entwicklungen von Kindern festzustellen, zu beurteilen und vor allem adäquat aufzuzeigen, stellt hohe Anforderungen an LehrerInnen. Die Arbeit an und mit dem Burgenländischen Pensensbuch in ihrer Komplexität ist ein Prozess permanenter Weiterentwicklung wichtiger Bereiche des schulischen Lebens und bedarf der Mitbestimmung aller Betroffenen. Es erfordert wesentlich mehr Arbeitsaufwand als die Leistungsbeurteilung durch Noten. Gespräche mit Kindern, LehrerInnen und Eltern von Schulen, in denen sich das Burgenländische Pensensbuch etabliert hat, zeigen, dass es keine Ambitionen gibt, zum traditionellen Notensystem zurückzukehren, denn es ist der transparentere, kindgerechtere und humanere Weg, das Kind und seine Arbeit in der Schule zu würdigen“ (Riedl 2003, S. 127f).

2.3 Die Arbeit mit dem Pensenbuch an der „Flexiblen Grundschule Jabing“

– Auszüge aus einem Interview mit Frau VL Gabriele Krammer

Im Rahmen ihrer Studie erhob Frau Rosemarie Riedl auch die Ansichten von LehrerInnen zum Burgenländischen Pensenbuch. Die diesbezüglichen Aussagen von Frau VL Gabriele Krammer seien an dieser Stelle repliziert (vgl. Riedl 2003, S. 120ff).

Frau Krammer gab an, dass der Einsatz des Pensenbuches für sie eine gute Lösung darstellt insbesondere in Bezug auf Probleme, die sie mit Benotungen hatte. Nach Erfahrungen wie z. B. Kinder mit Noten zu verletzen, versuchte sie eine mildere Notengebung. Außerdem stellte sie fest, dass in den weiterführenden Schulen ihre Noten nur schwachen prognostischen Wert hatten. Das Burgenländische Pensenbuch für die Grundschule I wird in Form des illustrierten Teiles und des verbalen Teiles geführt.

Die Eltern der zukünftigen Schulkinder werden jeweils im Juni des vorhergehenden Schuljahres in das Pensenbuch eingeführt, der verbale Teil kommt immer wieder bei Elterngesprächen und –sprechtagen in Einsatz und dient auch als Instrument der Leistungsfeststellung der Lehrerin. Eintragungen in den verbalen Teil werden wöchentlich bis vierzehntägig vorgenommen, gleichzeitig mit den Eintragungen der Kinder in den illustrierten Teil.

Auf die Frage, wie der verbale Teil von den Kindern aufgenommen wird, gab die Expertin an, dass der verbale Teil von den Kindern weniger oder gar nicht aufgenommen wird, da die Kinder ausschließlich mit dem illustrierten Teil arbeiten. Dieser illustrierte Teil des Pensenbuches wird an der Flexiblen Grundschule Jabing laufend aber mindestens alle 14 Tage eingesetzt. In Bezug auf Elternrückmeldungen stellte sie fest, dass die Eltern damit einverstanden zu sein scheinen, zumal das Pensenbuch bei den Elterngesprächen besprochen werde und es von Elternseite keine Fragen gäbe. Ihrer Ansicht nach anerkennt ein Großteil der Eltern nach einer bestimmten Zeit des Einsatzes das Pensenbuch als differenziertere Leistungsbeurteilung. Im allgemeinen wird der illustrierte Teil von den meisten Eltern begrüßt; Kritiken gab es, dass manche Unterrichtsgegenstände zu umfangreich gestaltet sind.

In Hinblick auf den Einbezug des illustrierten Teils des Pensenbuches in den Unterricht meinte Frau VL Krammer, das Pensenbuch oftmals in das offene Lernen einzubauen: *„An einem bestimmten Tag ist eine Station auch das Pensenbuch. Dann kommt jedes einzelne Kind zu mir, wir besprechen das. Das Kind kann manchmal auch selbst entscheiden, welches Ziel es schon erreicht hat. Es gibt dann eine Art Überprüfung von mir. Wenn es in Ordnung ist, kann das Kind dieses Ziel anmalen“*. Die Lehrerin ist davon überzeugt, dass das Pensenbuch von den Kindern mit Freude aufgenommen wird: *„Beim Auffinden von Zielen entwickeln die Kinder einigen Ehrgeiz, überhaupt wenn es sich um Ziele handelt, die im Unterricht noch nicht erarbeitet wurden. (...). Manche Kinder lieben das Malen nicht sehr, für sie ist das Anmalen dann manchmal mühsam“* (Riedl 2003, S. 121).

Im Hinblick auf die Funktionen des eingesetzten Pensenbuches nannte die Pädagogin vor allem die genauere Bewertung der Kinder; auch Lernfortschritte können exakter nachvollzogen und Teilleistungsschwächen aufgezeigt werden. Notwendige zu setzende Maßnahmen im Unterricht können leichter und schneller gesetzt werden. Das Pensenbuch erfüllt die Funktionen der Leistungsbeurteilung und –feststellung zu ihrer Zufriedenheit. Besonders positiv hervorgehoben wurde der hohe Grad an Informationsgehalt für

KollegInnen, Eltern und Kinder, der dem Pensenbuch zugemessen wird und auch, dass das Pensenbuch als Jahresplanung umgearbeitet wird.

3. Auswertung der Fragebogenergebnisse der SchülerInnen der

4. Schulstufe (Mai 2003)

Ende Mai 2003 erhielten die SchülerInnen der 4. Schulstufe einen Fragebogen, welcher auf der Basis der von der Bertelsmann-Stiftung erstellten Materialien zur Qualitätsentwicklung von Schulen erstellt wurde (vgl. Bertelsmann-Stiftung 2003). Die 7 SchülerInnen der 4. Schulstufe (5 männlich / 2 weiblich) antworteten wie folgt:

	stimme völlig zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu	weiß nicht
1) Ich kann gut mit anderen zusammenarbeiten.	7 100 %	O	O	O	O
2) In meiner Schule arbeite ich gut mit Schülern und Schülerinnen zusammen, die anders sind als ich.	6 85,7 %	1 14,3 %	O	O	O
3) Ich kann gut mit anderen auskommen.	6 85,7 %	1 14,3 %	O	O	O
4) Wenn ich etwas nicht verstanden habe, fällt es mir leicht, Fragen zu stellen.	6 85,7 %	O	1 14,3 %	O	O
5) Ich kann gut auf verschiedene Arten lernen.	7 100 %	O	O	O	O
6) Die meisten meiner Lehrerinnen behandeln mich gerecht.	7 100 %	O	O	O	O
7) In unserer Schule kommen die meisten Lehrerinnen gut miteinander aus.	7 100 %	O	O	O	O
8) An dieser Schule weiß ich, welches Verhalten von mir erwartet wird.	6 85,7 %	1 14,3 %	O	O	O
9) Ich gehe gern in die Volksschule Jabing.	7 100 %	O	O	O	O
10) Ich bin damit zufrieden, wie ich mit meinen Lehrerinnen auskomme.	7 100 %	O	O	O	O
11) In meiner Schule wird mir geholfen, wenn ich Probleme habe.	6	O	1	O	O

	85,7 %	28,6 %	14,3 %	14,3 %	
	stimme völlig zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu	weiß nicht
12) In unserer Schule kommen die meisten Mitschüler und Mitschülerinnen gut miteinander aus.	4 57,1 %	2 28,6 %	O	O	1 14,3 %
13) An unserer Schule ist das Lernen der Schüler und Schülerinnen am wichtigsten.	7 100 %	O	O	O	O
14) Ich kann vieles von dem, was ich in der Schule lerne, auch außerhalb der Schule gebrauchen.	7 100 %	O	O	O	O
15) Ich kann mir gut selbst Ziele setzen, um mich zu verbessern.	7 100 %	O	O	O	O
16) In meiner Schule habe ich gelernt:					
a) eigenständig an Aufgaben zu arbeiten.	6 85,7 %	1 14,3 %	O	O	O
b) als Teil eines Teams oder in kleinen Gruppen zu lernen.	7 100 %	O	O	O	O
c) zu erkennen, worin ich gut bin und worin ich besser sein könnte.	6 85,7 %	1 14,3 %	O	O	O
d) die richtigen Informationen zu finden und auszuwählen.	6 85,7 %	1 14,3 %	O	O	O
e) Informationen zu nutzen und sie meinen Mitschülern und Mitschülerinnen in der Klasse zu erklären.	7 100 %	O	O	O	O
f) nachzufragen, wenn ich etwas nicht verstehe.	6 85,7 %	O	O	O	1 14,3 %
g) aus meinen Fehlern zu lernen.	7 100 %	O	O	O	O
h) mit anderen zusammenzuarbeiten.	6	1	O	O	O

85,7 % 14,3 %

	stimme völlig zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu	weiß nicht
i) aufmerksam zu sein, wenn andere reden.	3 42,9 %	4 57,1 %	O	O	O
j) den Meinungen anderer zuzuhören.	5 71,4%	2 28,6%	O	O	O
k) zuzugeben, wenn ich Unrecht habe.	2 28,6 %	4 57,1%	O	O	1 14,3%
l) dabei zu helfen, Meinungsverschiedenheiten in der Schule zu klären.	7 100 %	O	O	O	O
m) mit anderen über meine Ideen zu sprechen, wenn ich ein Problem löse.	7 100 %	O	O	O	O
n) beim Denken und Handeln Neues auszuprobieren.	7 100 %	O	O	O	O
o) selbstständig Entscheidungen zu treffen.	6 85,7 %	1 14,3 %	O	O	O

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass alle SchülerInnen gern in die Volksschule Jabing gehen und mit den Lehrerinnen gut auskommen. Sie sind überzeugt davon, dass die Lehrerinnen sie gerecht behandeln. Die Befragten stimmen zu, dass sie vieles von dem, was sie in der Schule lernen, auch außerhalb der Schule brauchen können. Sie haben in der Schule gelernt als Teil eines Teams oder in kleinen Gruppen zu lernen, sich selbst Ziele zu setzen, um sich zu verbessern und gut mit anderen Kindern zusammen zu arbeiten. An der Volksschule Jabing wird das Lernen der SchülerInnen als am wichtigsten angesehen. Die SchülerInnen geben an, auf verschiedene Arten gut lernen zu können, Informationen zu nutzen und beim Denken und Handeln Neues auszuprobieren. Alle geben an, dass sie gut gelernt haben, mit anderen über eigene Ideen zu sprechen, zu helfen, Meinungsverschiedenheiten in der Schule zu klären, aus Fehlern zu lernen und den MitschülerInnen etwas zu erklären.

Die SchülerInnen stimmen folgenden Items generell zu bzw. ein Schüler stimmt teilweise zu: „In meiner Schule arbeite ich gut mit SchülerInnen zusammen, die anders sind als ich“, „Ich kann gut mit anderen auskommen“, „An dieser Schule weiß ich, welches Verhalten von mir erwartet wird“. Dasselbe gilt auch für „an dieser Schule habe ich gelernt, eigenständig an Aufgaben zu arbeiten“, „zu erkennen, worin ich gut bin und worin ich besser sein könnte“, „nachzufragen, wenn ich etwas nicht verstehe“, „die richtigen Informationen zu finden und auszuwählen“, „mit anderen zusammenzuarbeiten und selbständig Entscheidungen zu treffen“.

Für einen Schüler treffen folgende Aussagen nicht zu: „Wenn ich etwas nicht verstanden habe, fällt es mir leicht, Fragen zu stellen“, „in meiner Schule wird mir geholfen, wenn ich Probleme habe“, „in der Schule habe ich gelernt, die richtigen Informationen zu finden und auszuwählen“.

Des weiteren sind zwei SchülerInnen nur zum Teil der Meinung, dass die meisten MitschülerInnen in der Schule gut miteinander auskommen und sie gelernt haben, den Meinungen anderer zuzuhören. Vier SchülerInnen geben an, nur teilweise aufmerksam zu sein, wenn andere reden. Aus der Reihe fällt die Beantwortung des Items „zuzugeben, wenn ich Unrecht habe“ – nur 2 SchülerInnen stimmen dieser Frage vollkommen zu, vier SchülerInnen stimmen teilweise zu und 1 Schüler ist unschlüssig bei der Antwort.

4. Interaktionen der SchülerInnen - Soziogramme

Tab. 3 zeigt den Beliebtheitsgrad der SchülerInnen², wie sie aus den Fragebogenantworten hervorgingen. Die fettgedruckte Zahl gibt die Gesamtanzahl der Nennungen wieder; in Klammern finden sich die separate Anzahl der Nennungen der 1., 2., 3. und 4. Schulstufen).

SchülerInnen	Mit diesen Kindern würde ich gerne auf Urlaub fahren:	Mit diesen Kindern möchte ich nicht so gerne auf Urlaub fahren:	Mit diesen Kindern arbeite ich in der Schule gerne zusammen	Mit diesen Kindern arbeite ich in der Schule nicht so gerne zusammen
	Anzahl der Nennungen			
A4 (m)	13 (1,2,6,4)	1 (0,1,0,0)	9 (0,2,3,4)	1 (0,0,1,0)
B4 (w)	7 (0,1,2,4)	1 (0,0,1,0)	6 (0,1,2,3)	1 (0,0,0,1)
C4 (m)	10 (0,1,4,5)	1 (0,1,0,0)	7 (0,0,2,5)	0 (0,0,0,0)
D4 (m)	6 (0,0,2,4)	0 (0,0,0,0)	8 (0,0,3,5)	1 (0,1,0,0)
E4 (m)	3 (0,3,6,4)	1 (0,1,0,0)	9 (0,2,4,3)	0 (0,0,0,0)
F4 (w)	4 (0,0,1,3)	2 (0,1,1,0)	1 (0,0,0,1)	2 (0,0,1,1)
G4 (m)	3 (0,0,1,2)	4 (0,1,2,1)	1 (0,0,1,0)	4 (0,0,3,1)
H3 (m)	6 (2,0,3,1)	3 (0,0,2,1)	7 (0,0,7,0)	2 (0,0,1,1)
I3 (m)	10 (0,0,6,4)	2 (0,0,1,1)	10 (0,1,6,3)	2 (0,0,1,1)
J3 (m)	6 (0,0,4,2)	0 (0,0,0,0)	2 (0,1,1,0)	2 (0,0,1,1)
K3 (m)	2 (0,0,1,1)	12 (0,3,5,4)	1 (0,0,1,0)	8 (0,0,5,3)
L3 (m)	9 (0,0,6,3)	1 (0,0,1,0)	8 (0,0,5,3)	1 (0,0,1,0)
M3 (w)	9 (1,2,3,3)	3 (0,0,3,0)	10 (0,2,6,2)	0 (0,0,0,0)
N3 (w)	5 (0,1,3,1)	4 (0,1,2,1)	4 (0,1,3,0)	1 (0,0,1,0)
O3 (w)	2 (0,0,1,1)	4 (0,0,1,3)	1 (0,0,1,0)	7 (0,1,4,2)
P3 (w)	3 (0,0,3,0)	4 (0,0,2,2)	3 (0,0,3,0)	3 (0,0,2,1)
Q2 (m)	13 (3,3,2,5)	1 (0,1,0,0)	6 (0,2,1,3)	0 (0,0,0,0)
R2 (m)	5 (1,1,1,2)	3 (0,1,1,1)	2 (0,0,1,1)	3 (0,2,0,1)
S2 (m)	7 (2,2,2,1)	3 (0,1,1,1)	5 (0,2,2,1)	0 (0,0,0,0)

² In diesem Bericht wurde die Daten der Soziogramme durch Codes anonymisiert.

SchülerInnen	Mit diesen Kindern würde ich gerne auf Urlaub fahren:	Mit diesen Kindern möchte ich nicht so gerne auf Urlaub fahren:	Mit diesen Kindern arbeite ich in der Schule gerne zusammen	Mit diesen Kindern arbeite ich in der Schule nicht so gerne zusammen
T2 (m)	14 (1,4,3,6)	1 (0,0,1,0)	7 (0,2,2,3)	1 (0,1,0,0)
U2 (w)	8 (2,2,4,0)	2 (0,0,0,2)	3 (0,1,2,0)	3 (0,0,1,2)
V2 (w)	5 (1,2,2,0)	5 (0,1,0,4)	2 (0,1,1,0)	3 (0,0,0,3)
W2 (w)	11 (1,3,4,3)	0 (0,0,0,0)	7 (0,2,3,2)	1 (0,1,0,0)
X2 (w)	8 (2,2,2,2)	2 (0,0,0,2)	4 (0,1,2,1)	3 (0,1,0,2)
Y2 (m)	6 (4,0,0,2)	3 (0,2,1,0)	0 (0,0,0,0)	1 (0,1,0,0)
Z1 (m)	6 (2,1,1,2)	1 (0,1,0,0)	3 (2,1,0,0)	0 (0,0,0,0)
11 (w)	8 (1,3,2,2)	2 (0,0,2,0)	4 (0,2,2,0)	0 (0,0,0,0)
21 (m)	12 (6,2,2,2)	2 (2,0,0,0)	7 (3,3,1,0)	0 (0,0,0,0)
31 (m)	4 (4,0,0,0)	6 (1,1,1,3)	4 (4,0,0,0)	3 (1,0,1,1)
41 (m)	3 (2,0,0,1)	11 (5,2,3,1)	1 (1,0,0,0)	7 (1,3,2,1)
51 (m)	6 (5,0,0,1)	1 (1,0,0,0)	3 (3,0,0,0)	4 (1,3,0,0)
61 (m)	1 (0,0,1,0)	8 (4,3,1,0)	1 (1,0,0,0)	7 (4,3,0,0)
71 (m)	1 (1,0,0,0)	12 (6,1,2,3)	2 (2,0,0,0)	5 (2,1,1,1)
81 (m)	7 (5,0,1,1)	1 (1,0,0,0)	3 (2,1,0,0)	2 (0,2,0,0)

Tab. 1: Beliebtheitsdiagramm (Klärung der Abkürzungen: A4 – G4: 4. Klasse; H3 – P3: 3. Klasse; Q2- Y2: 2. Klasse ; Z1 – 81 : 1. Klasse; m = männlich; w = weiblich)

Die Variationsbreite bei der Frage: „Mit diesen Kindern würde ich gerne auf Urlaub fahren“ schwankt von 1 bis 16 Nennungen (Durchschnitt: 6,6). Eine Konzentration der Wahlen ausschließlich innerhalb einer Schulstufe kann nicht festgestellt werden, vielmehr sind die Nennungen im großen und ganzen mit einigen Ausnahmen über alle Schulstufen verteilt.

Von 0 bis 12 Nennungen erhalten die SchülerInnen auf die Frage „Mit diesen Kindern möchte ich nicht so gerne auf Urlaub fahren“ (Durchschnitt: 3,1). Drei Kinder werden mit 12 bzw 11 Stimmen über dem Durchschnitt liegend oft genannt; drei Kinder erhalten keine Ablehnungen.

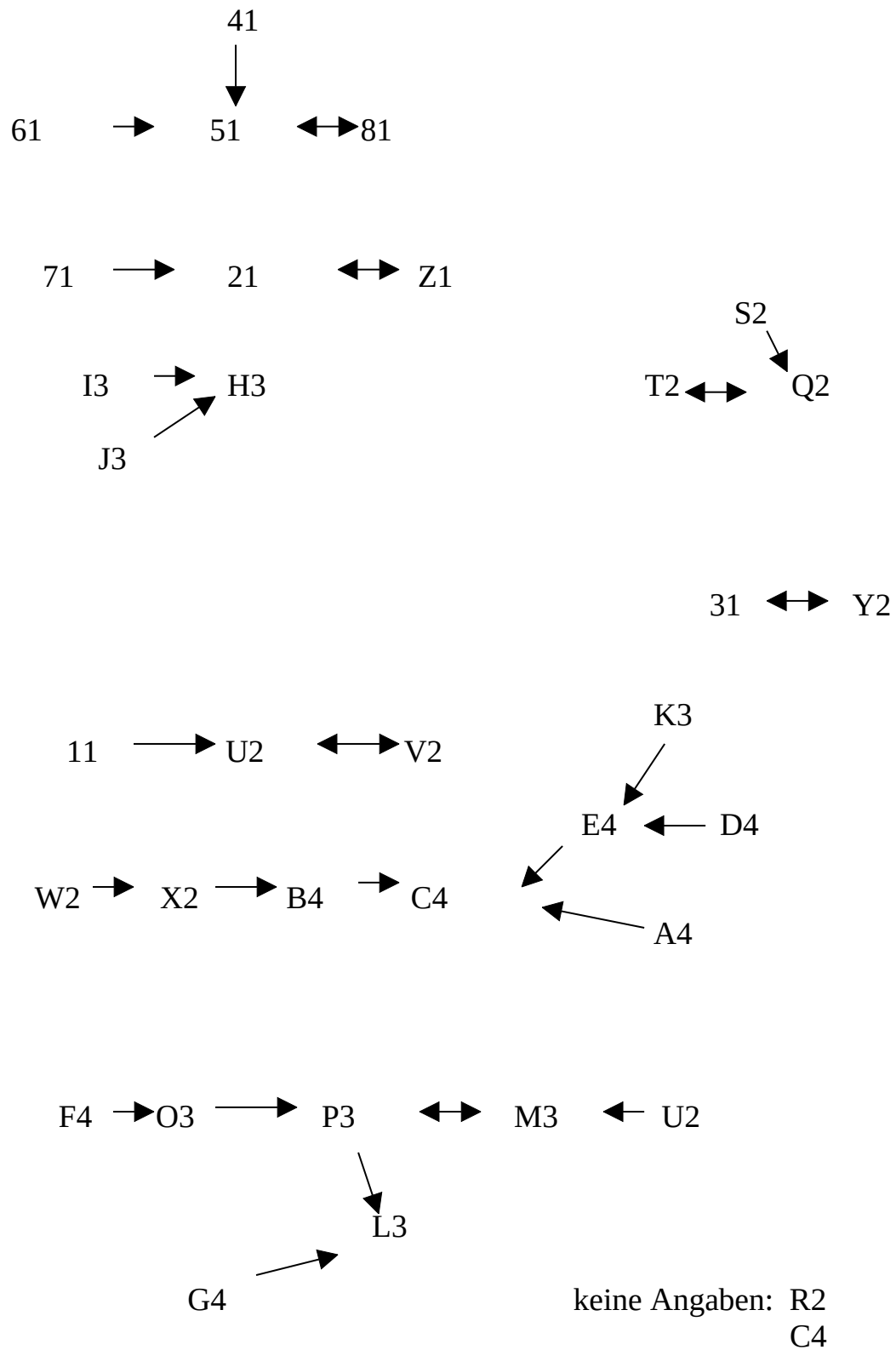
Ein Kind wird nie genannt auf die Aussage „Mit diesen Kindern arbeite ich in der Schule gern zusammen“; durchschnittlich erhalten die SchülerInnen 4,4 Nennungen.

Je zwei Kinder erhalten 10 bzw. 9 Nennungen. SchülerInnen der 1. Schulstufe arbeiten am liebsten mit SchülerInnen desselben Alters zusammen; SchülerInnen der 2., 3. und 4. Schulstufe wählen sich untereinander und nennen kaum ErstklässlerInnen.

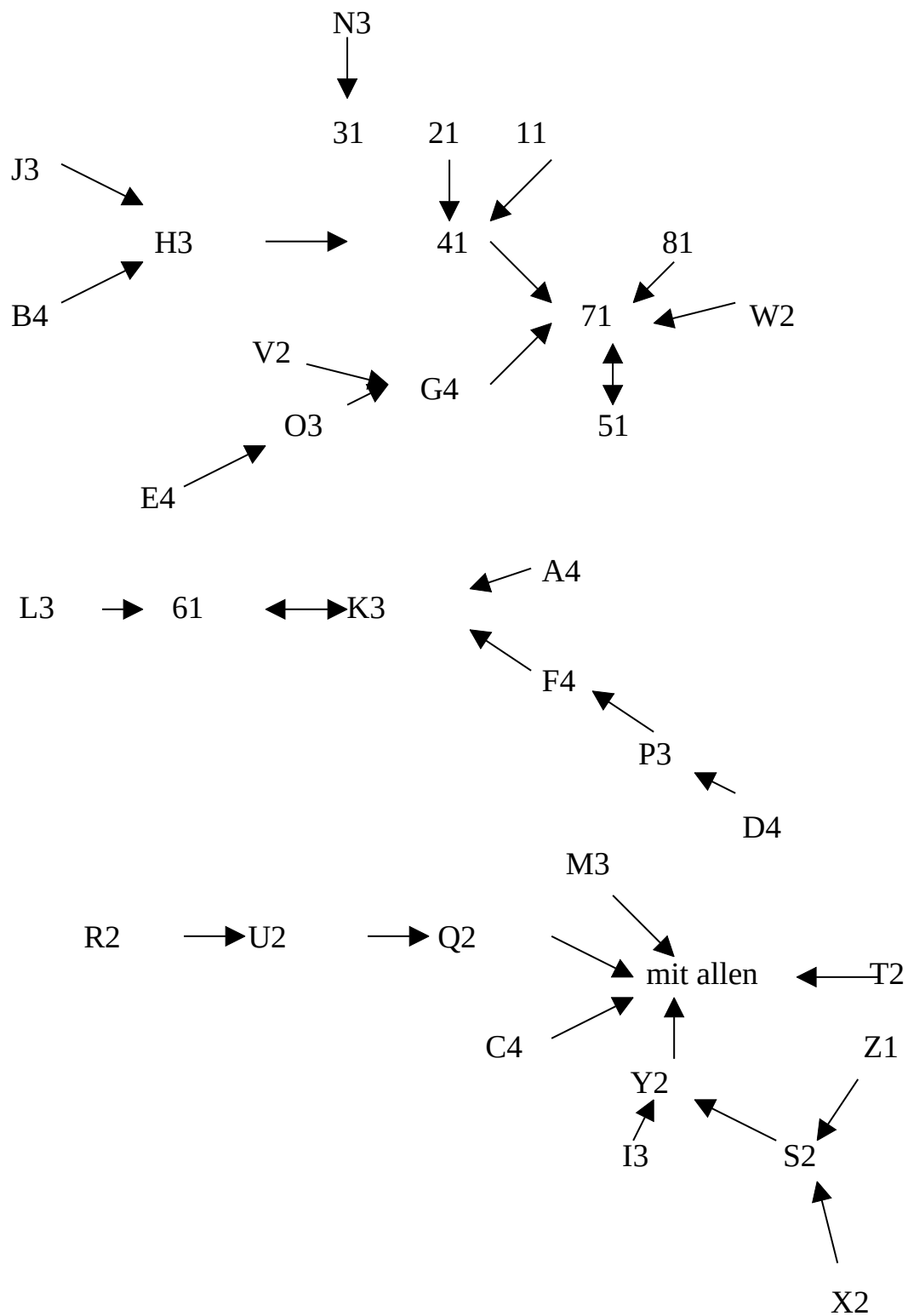
Auf die Aussage „Mit diesen Kindern arbeite ich in der Schule nicht so gerne zusammen“ geben die SchülerInnen von 0 bis 8 Nennungen ab (Durchschnitt: 2,3).

4.2 Soziogramme

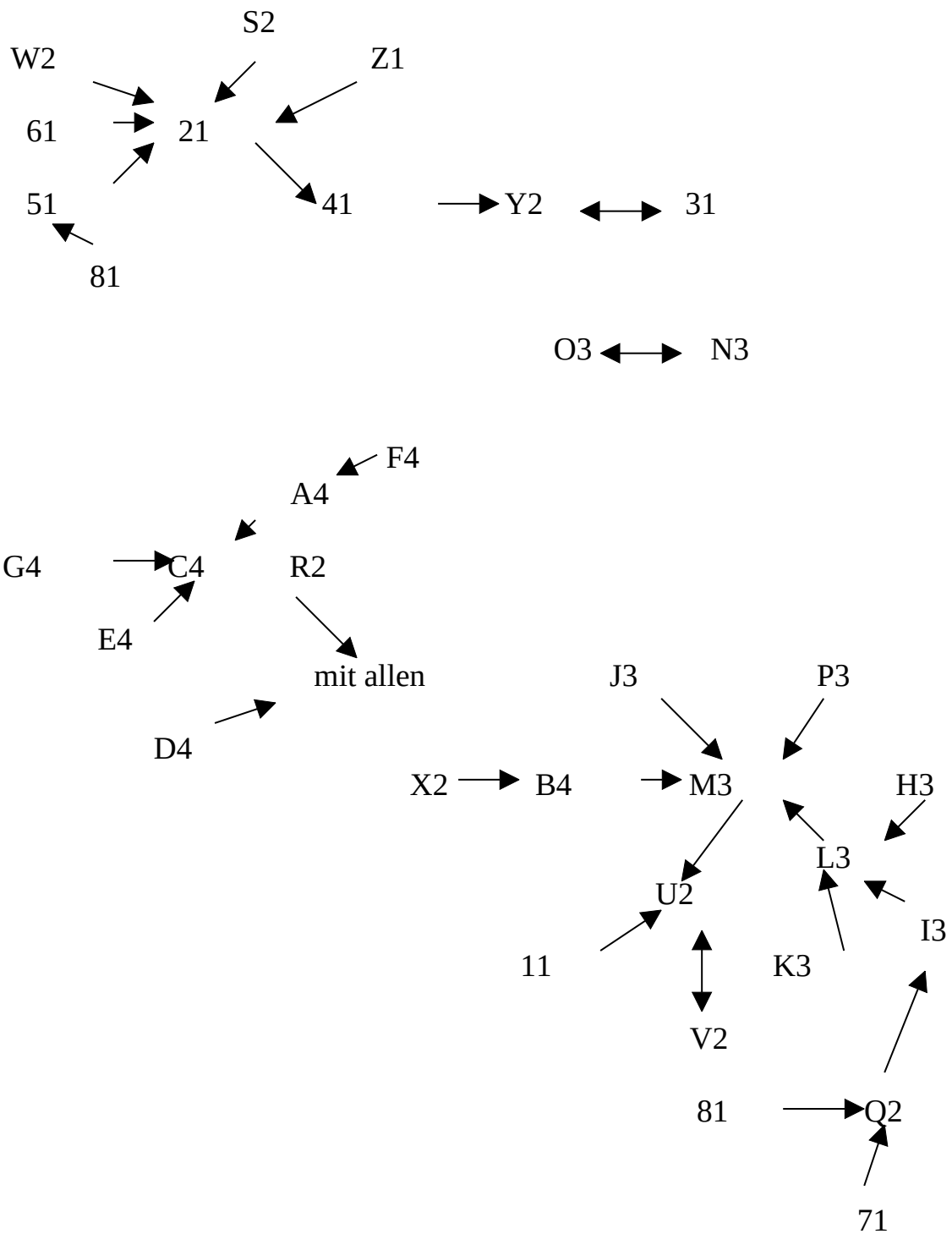
4.2.1 Mit diesen Kindern würde ich gerne auf Urlaub fahren



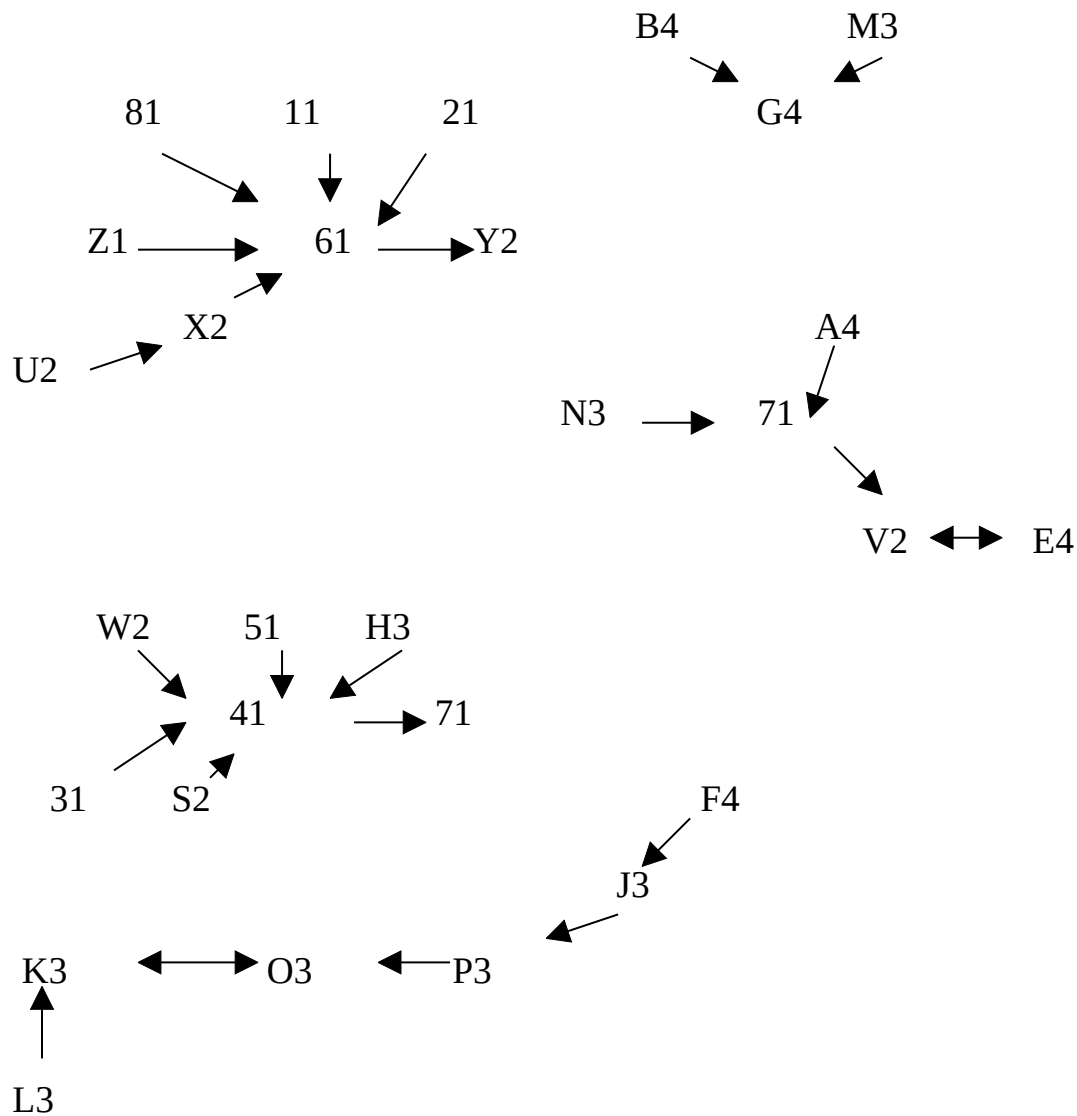
4.2.2 Mit diesen Kindern würde ich nicht so gerne auf Urlaub fahren



4.2.3 Mit diesen Kindern arbeite ich gerne in der Schule zusammen



4.2.4 Mit diesen Kindern arbeite ich nicht so gerne in der Schule zusammen



Keine Angaben: Y2
R2
T2
C4
D4
Q2
G4

5 Resümee und Ausblick

Die Flexible Grundschule Jabing ist eine schulorganisatorische Lösung, die der regionalspezifischen Problemsituation (demografische Entwicklung der SchülerInnenzahlen; Erhalt der Grundstufe vor Ort), aktuellen Forschungsergebnissen zum Wandel der Kindheit, einer zeitgemäßen Grundschulpädagogik sowie reformpädagogischen Ideen in hohem Maß entgegenkommt. Im Schuljahr 2003/04 werden 9 SchülerInnen neu an die Volksschule Jabing kommen; 38 Kinder werden dann diese Schule besuchen, die deutlich von den sie tragenden Personen geprägt und dadurch gestaltet ist. Nach Schlömerkemper (1998, S. 651) setzt die *„Entwicklung eines entsprechenden pädagogischen Konzepts zwar ein gewisses Maß und funktionierende Formen der pädagogischen Reflexion voraus, aber wenn erst einmal der Wille zu einer solchen Entwicklungsarbeit vorhanden ist, wenn eine Schule sich auf den Weg zu einer besseren Schule gemacht hat, dann ist der wichtigste Schritt schon einmal getan“*. Hier an der Volksschule Jabing ist von Bedeutung, dass die LehrerInnen große Innovationsbereitschaft besitzen und engagierte Entwicklungsarbeit betreiben. Sie stehen im Konsens hinter dem Modell und verfolgen die Weiterentwicklung der Lernkultur und einer verbesserten Lernförderung im Team. Viele wichtige Diskurse stehen im Konzept der Flexiblen Grundschule Jabing: Die Frage der Vielfalt und der Unterschiedlichkeit der Kinder, die Individualisierungsfrage, das Lernen an der Differenz, soziales Lernen und soziale Verantwortung, integrationspädagogische Gedanken, alternative Leistungsbeurteilung. Die positiven Möglichkeiten offenen Unterrichts werden intensiv genutzt. Heterogenität wird, wie auch Bönsch (1995, S. 18 zit. n. Meister, 2000, S. 7) es sieht, als Reichtum angesehen und nicht als Belastung; in der Unterschiedlichkeit liegen Anregungen und Herausforderungen.

Die Teamarbeit der drei Lehrerinnen ermöglicht die Verwirklichung moderner didaktischer Methoden und Arbeitsweisen und bietet die Chance so zu unterrichten, dass jedes einzelne Kind, die ihm erreichbaren optimalen Lernziele auch wirklich erreicht. Der Nutzen der Evaluation wird darin gesehen, über die eigene Arbeit und die Schule auf einer breiten Datenbasis nachzudenken und nicht nur auf Basis subjektiver Eindrücke. In einem fortlaufenden Prozess wird das Konzept und das Pensenbuch laufend überprüft und weiterentwickelt.

Wenn man die bisherigen Ergebnisse zusammenfasst, kann festgestellt werden, dass die Flexible Grundschule Jabing von den Jabinger SchülerInnen äußerst positiv beurteilt wird. Die SchülerInnen gehen gerne in ihre Schule, sie fühlen sich dort sehr wohl und schätzen die Atmosphäre. Große Zufriedenheit besteht mit den Umgangsformen und Interaktionen an der Schule, die ein angenehmes Sozialklima schaffen. Sowohl leistungsstärkere als auch leistungsschwächere SchülerInnen betonen, dass die altersgemischten Lerngruppen viele Vorteile bieten. Die Gruppen profitieren leistungsmäßig voneinander und lernen aufeinander Rücksicht zu nehmen, einander zu akzeptieren und zu tolerieren. Die Sozialstruktur der Gruppe ist viel stärker in Bewegung als in einer Jahrgangsklasse. Kleinere lernen von den Größeren und jedes Kind lernt nach seinem eigenen Arbeitsrhythmus.

Die Schulentwicklung ist auf die ganze Schule als pädagogische Entwicklungs- und Handlungseinheit gerichtet. Nachdem die entscheidenden Initiativen aus der Schule selbst mit maßgeblicher Beteiligung der Schulleitung kamen, wurden auch die Eltern intensiv in die Arbeit miteinbezogen. Die Eltern zeigen eine positive Haltung zum Schulversuch und betonen die guten Fördermöglichkeiten und die Lernchancen für ihre Kinder. Von Elternseite wird vor allem das sanfte Hineingleiten in den Schulalltag hervorgehoben und die offensichtliche Lernfreude der Kinder beim Lernen. Möglichst alle SchülerInnen werden in ihrer Individualität angesprochen und zum selbständigen und selbstverantworteten Lernen ermutigt.

Die Forschungslage zum altersgemischten Lernen kann derzeit noch als unbefriedigend bezeichnet werden. Die wenigen vorhandenen Ergebnisse sind eher ernüchternd und bezeichnen Altersdurchmischung nicht automatisch als Erfolgsgarantie (Laging 1999). An der Volksschule Jabing war die Änderung der didaktisch-methodischen Arbeitsweisen ein wesentlicher Schulentwicklungsschwerpunkt, den das Kollegium gemeinsam in Angriff nahm. Im Zentrum des altersgemischten Lernens steht das selbständige Planen des Lernens durch den Schüler / die Schülerin, initiiert durch die LehrerInnen. Altersheterogenität erfordert eine differenzierte Gestaltung des Unterrichts. Für LehrerInnen bedeutet dies, den Unterricht so zu gestalten, dass die Einzigartigkeit der Kinder produktiv gemacht wird und in soziale Lernprozesse integriert wird. Aus der Forschung ist bekannt, dass lernstarke SchülerInnen sowohl in homogenen als auch in heterogenen Lerngruppen vergleichbare Leistungen erbringen und dass lernschwache SchülerInnen von heterogenen Gruppen eher profitieren.

Die von den LehrerInnen an der Volksschule Jabing erworbene Sozial-, Team- und Unterrichtskompetenz könnte bezirksübergreifend vernetzt werden im Sinne des Erfahrungsaustausches zwischen Lehrerkollegien und einer damit verbundenen effizienten Weiterentwicklung des Unterrichts, denn schulische Netzwerke sind wirkungsvolle Impulsgeber für die Schul- und Unterrichtsentwicklung. *„Schulen können von anderen Schulen lernen, wenn beispielsweise LehrerInnen gemeinsam Unterrichtseinheiten und Materialien entwickeln, sich gegenseitig beraten und unterstützen und sich wechselseitig Rückmeldungen geben“* (Haenisch 2003, S. 317). Andere interessierte GrundschullehrerInnen könnten die an der Grundschule Jabing entwickelten Materialien des Pilotprojekts zum altersgemischten Lernen nützen. Durch gegenseitiges Hospitieren könnten viele Anregungen diskutiert und weitergegeben werden. Besucher könnten die Voraussetzungen und Perspektiven des Lernens in altersgemischten Gruppen vor Ort erkunden und einen anschaulichen Einblick in die praktische Arbeit des anspruchsvollen Konzepts erlangen.

Für das Schuljahr 2003/04 ist eine Untersuchung der ersten AbsolventInnen der Flexiblen Grundschule Jabing geplant, welche erforschen will, wie sich die AbgängerInnen des Schulmodells in den weiterführenden Schulen im Vergleich mit anderen MitschülerInnen leistungsmäßig als auch hinsichtlich sozialer Kompetenzen bewähren. Das Pilotprojekt liefert eine Chance die Veränderung von Schule zu diskutieren – nicht nur als Lösung für veränderte demografische Entwicklungen. Die Grundschulexpertin Ursula Drews spricht die sogenannte didaktische Kompetenz von Kindern im Unterricht der Grundschule an und ist davon überzeugt, dass *„Kinder ein erhebliches Maß an Verantwortung für Unterricht haben oder übertragen bekommen können. Wahrscheinlich liegen gerade hierin aber noch viele Chancen für die Weiterentwicklung von Schule und Unterricht, die jedoch bei weitem noch nicht erkannt und theoretisch expliziert wurden“* (Drews 2000, S. 27).

Natürlich zeigen die Ergebnisse von Befragungen stets Momentaufnahmen der Wahrnehmungen durch die verschiedenen Beteiligten, aber sie decken dennoch Trends auf und führen zu einer genaueren und klareren Beschreibung des aktuellen Ist-Zustandes. Die Datenanalysen bieten die Chance zu einer Reflexion. Nicht zuletzt sei betont, dass die Ressourcen am Standort zur Realisierung einer kindgerechten und begabungsfördernden Individualisierung im Unterricht an der Grundschule optimal genützt werden. Vor allem die Qualität des Unterrichts wird gesteigert, Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen werden möglichst frühzeitig eigenverantwortlich von den SchülerInnen erworben. Auch die Zusammenarbeit mit der regionalen Öffentlichkeit gelingt gut. Planungsgespräche im Hinblick auf die Möglichkeit einer Nachmittagsbetreuung an der Schule sind im Gange.

6 Anhang

6.1 Fragebogen für SchülerInnen der 4. Schulstufe in der VS Jabling (Mai 2003)

	stimme völlig zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu	weiß nicht
1) Ich kann gut mit anderen zusammenarbeiten.	☐	☐	☐	☐	☐
2) In meiner Schule arbeite ich gut mit Schülern und Schülerinnen zusammen, die anders sind als ich.	☐	☐	☐	☐	☐
3) Ich kann gut mit anderen auskommen.	☐	☐	☐	☐	☐
4) Wenn ich etwas nicht verstanden habe, fällt es mir leicht, Fragen zu stellen.	☐	☐	☐	☐	☐
5) Ich kann gut auf verschiedene Arten lernen.	☐	☐	☐	☐	☐
6) Die meisten meiner Lehrerinnen behandeln mich gerecht.	☐	☐	☐	☐	☐
7) In unserer Schule kommen die meisten Lehrerinnen gut miteinander aus.	☐	☐	☐	☐	☐
8) An dieser Schule weiß ich, welches Verhalten von mir erwartet wird.	☐	☐	☐	☐	☐
9) Ich gehe gern in die Volksschule Jabling.	☐	☐	☐	☐	☐
10) Ich bin damit zufrieden, wie ich mit meinen Lehrerinnen auskomme.	☐	☐	☐	☐	☐
11) In meiner Schule wird mir geholfen, wenn ich Probleme habe.	☐	☐	☐	☐	☐
12) In unserer Schule kommen die meisten Mitschüler und Mitschülerinnen gut miteinander aus.	☐	☐	☐	☐	☐
13) An unserer Schule ist das Lernen der Schüler und Schülerinnen am wichtigsten.	☐	☐	☐	☐	☐
14) Ich kann vieles von dem, was ich in der Schule lerne, auch außerhalb der Schule gebrauchen.	☐	☐	☐	☐	☐
15) Ich kann mir gut selbst Ziele setzen,					

um mich zu verbessern.

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

stimme
völlig zu

stimme
eher zu

stimme
eher
nicht zu

stimme
gar
nicht zu

weiß
nicht

16) In meiner Schule habe ich gelernt:

a) eigenständig an Aufgaben zu arbeiten.	☐	☐	☐	☐	☐
b) als Teil eines Teams oder in kleinen Gruppen zu lernen.	☐	☐	☐	☐	☐
c) zu erkennen, worin ich gut bin und worin ich besser sein könnte.	☐	☐	☐	☐	☐
d) die richtigen Informationen zu finden und auszuwählen.	☐	☐	☐	☐	☐
e) Informationen zu nutzen und sie meinen Mitschülern und Mitschülerinnen in der Klasse zu erklären.	☐	☐	☐	☐	☐
f) nachzufragen, wenn ich etwas nicht verstehe.	☐	☐	☐	☐	☐
g) aus meinen Fehlern zu lernen.	☐	☐	☐	☐	☐
h) mit anderen zusammenzuarbeiten.	☐	☐	☐	☐	☐
i) aufmerksam zu sein, wenn andere reden.	☐	☐	☐	☐	☐
j) den Meinungen anderer zuzuhören.	☐	☐	☐	☐	☐
k) zuzugeben, wenn ich Unrecht habe.	☐	☐	☐	☐	☐
l) dabei zu helfen, Meinungsverschiedenheiten in der Schule zu klären.	☐	☐	☐	☐	☐
m) mit anderen über meine Ideen zu sprechen, wenn ich ein Problem löse.	☐	☐	☐	☐	☐
n) beim Denken und Handeln Neues auszuprobieren.	☐	☐	☐	☐	☐
o) selbständig Entscheidungen zu treffen.	☐	☐	☐	☐	☐

Vielen Dank für das Ausfüllen des Fragebogens!

Mit diesen Kindern würde ich **gerne** auf Urlaub fahren:

Mit diesen Kindern würde ich **nicht so gerne** auf Urlaub fahren:

Mit diesen Kindern **arbeite ich gerne** in der Schule zusammen:

Mit diesen Kindern **arbeite ich nicht so gerne** in der Schule zusammen:

6.2 Rückmeldungen an eine Lehrerin der SchulabgängerInnen zu Schuljahresende 2002/03

Nicht verschwiegen werden sollen die positiven Rückmeldungen der SchülerInnen der 4. Schulstufe, welche in Form von Kurzaufsätzen zu Schuljahresende überreicht wurden und der Elternbrief an die Klassenlehrerin:

S1: „...du warst vier Jahre meine Lehrerin. Du hast mir Rechnen, Schreiben, Lesen und vieles mehr beigebracht. Beim Rechnen ging es mir oft schwer. Doch mit deiner Hilfe machte ich große Fortschritte. Bei Deutsch hatte ich auch fast keine Schwierigkeiten. Beim Lesen ging es mir überhaupt sehr gut. Am besten hat mir mit dir die Lesenacht in der Schule gefallen. Mir gefiel noch das Wandern mit dir. Ich bedanke mich bei dir, dass du mit mir so viel gelernt hast....“

S2: „...du warst jetzt vier Jahre mit mir zusammen. Mit dir war es immer sehr lustig. Mit hat im Darstellenden Spiel das Geschichtenvorlesen sehr gut gefallen. Du hast mir das Rechnen, das Schreiben, das Lesen und noch viel mehr beigebracht. Die Ausflüge nach Schönbrunn, nach Herberstein und das Schlafen in der Schule war mit dir sehr schön. Danke, dass wir nie zu viel aufgehabt haben. Du hast mir sehr viel durchgehen lassen, was dir nicht so gut gefallen hat. Im Sachunterricht – das Projekt ‚Tiere aus Afrika‘ – war sehr interessant. Die Fantasiegeschichten zu schreiben hat mir sehr viel Spaß gemacht. Irgendwie freue ich mich schon auf die andere Schule, aber mir tut es auch leid, dass ich jetzt schon von der Volksschule Jäbing weg muss. Nochmals Dank für alles ...“

S3: „Du arbeitest vier Jahre mit mir zusammen. Wenn ich mich bei manchen Fächern nicht auskenne, stehst du immer für mich bereit. Du bist eine nette Lehrerin. Mit dieser Hilfe mache ich tolle Fortschritte. Du hilfst mir aber auch beim Geschichtenschreiben. Ich kann jetzt schon sehr gut Rechtschreiben, weil du mir in diesen vier Jahren geholfen hast. Danke, dass du mit uns viele Ausflüge machst. Ich freue mich, dass wir bei deinem Geburtstag zur Pinka gegangen sind.“

S4: „...Ich fand deinen Unterricht immer sehr amüsant. Du warst die ganzen vier Jahre eine große Hilfe für mich. Durch dich lernte ich alles Wichtige, was ich in der Volksschule wissen muss. Und du hast mich auch gut auf die weiterführende Schule vorbereitet. Die Ideen, die du hattest, waren einfach toll. Wunderbar fand ich auch das Pensensbuch, denn wenn ich einmal in einem Fach nicht so gut war, ließst du mich es noch ausbessern. Mir gefiel auch, dass ich sehr oft selbständig arbeiten durfte. Das Rechtschreibspiel und den Pacour der Sinne fand ich auch sehr toll. Ich werde dich nie vergessen. Danke für diese vier schönen Jahre.“

S5: „... Du bist meine Lehrerin und das schon seit vier Jahren“. Rechnen, Schreiben und Lesen konnte ich bei dir schon nach kurzer Zeit. Du arbeitest mit Kindern gern zusammen und wir hatten viel Spaß miteinander. Auf die Schularbeiten hast du uns sehr gut vorbereitet. Besonders lustig war es, als wir in der Schule geschlafen haben. Als D. und ich noch vorm Einschlafen getratscht hatten, hast du uns mit der Lampe angeleuchtet. Wir hatten auch ein Haus aus Karton gebaut, in das wir oft lesen gegangen sind. Demnächst gehe ich in eine

andere Schule. Schade, dass ich schon fort muss. Aber ich werde euch sicherlich besuchen kommen. Danke für diese vier Jahre und viel Glück auf deinen weiteren Lebensweg!“

S6: „Danke, dass du mir halfst, wenn ich mich bei etwas nicht auskannte. Du hast mir so Vieles gelernt., z. B. Rechnen, Schreiben, Lesen und vieles mehr. Danke, dass du mir das zweisprachige Gymnasium gezeigt hast. Mir gefällt an dir, wenn du lachst. Du hast mir bei den Aufsätzen geholfen. Besonders schön finde ich es, wenn wir schwimmen gehen oder Ausflüge machen. Am besten hat mir gefallen, wenn wir alle etwas vorgeführt haben. Mir gefiel auch unser Faschingsprojekt und die tollen Werbungen. Alles Liebe wünscht...“.

S7: „Du bist eine ganz liebe Lehrerin. Ich finde es toll, dass du mit mir zwei sehr schöne Jahre verbracht hast. Auch das Lernen hat mit dir viel Spaß gemacht. Der Pinkanda, den du geschrieben hast, war ein sehr großer Erfolg und hat mir sehr gut gefallen. Sehr viel Geduld hast du auch gehabt. Ich freue mich schon auf den Pinkaausflug und aufs I-Max. Super finde ich an dir, dass du auch sehr viel Fantasie hast. Danke, dass du uns immer die Aufregung vor den Schularbeiten genommen hast. Lustig war es, dass du immer nach den Schularbeiten deinen Operngesang veranstaltet hast. Du warst immer sehr offen und herzlich. Ich hoffe, dass du auch sehr viel Spaß mit den zukünftigen Viertklässlern haben wirst. Ich habe mich sehr gefreut und war ganz überrascht, als ich nach Jabing kam, denn hier ist es um vieles schöner als in..... Noch alles Liebe und viel Erfolg.....“

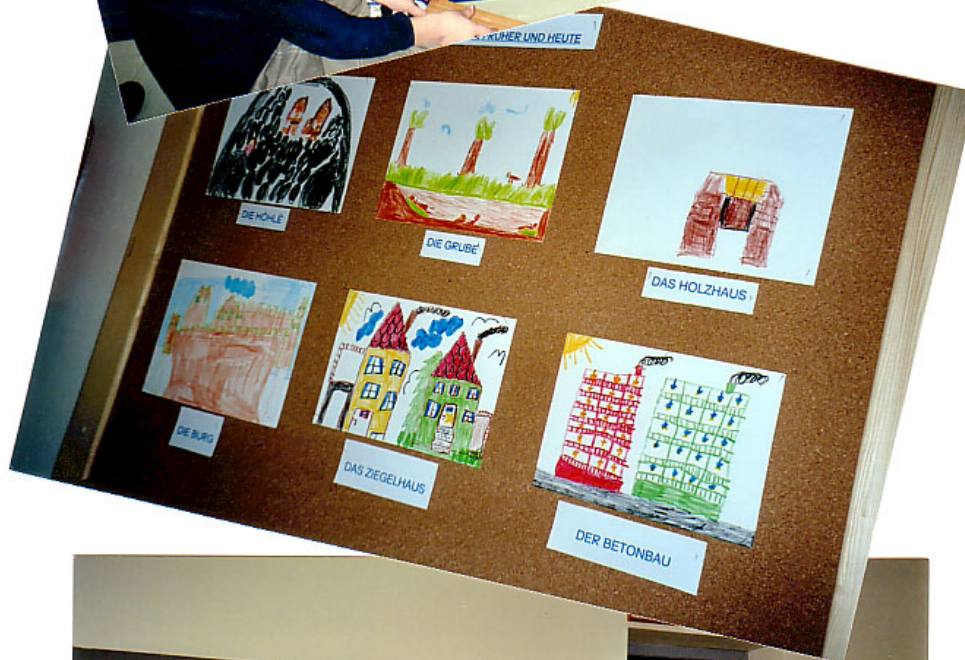
Aus dem Elternbrief: „...wir möchten dir für deine liebevolle, engagierte und immer humorvolle Art danken, mit der du unsere Kinder durch die ersten Schuljahre begleitet hast. Deine tolerante und menschliche Haltung hat sie mit der Schule, deinen Kolleginnen aber vor allem mit dir verwurzelt. Gleichzeitig hast du ihre Flügel wachsen lassen und ihnen persönliche Entfaltung, Eigenständigkeit und Achtung im Umgang miteinander ermöglicht und gelehrt. Vor allem aber hast du ihnen die Freude am Lernen erhalten....

Wenn die Kinder
klein sind, gib
ihnen Wurzeln.

Wenn sie groß
sind, gib ihnen
Flügel...“

6.3 Aus dem





7 Literatur